

## PRAXIS: Filmen ohne Stativ

# Wackel-Mut

*Kein Stativ zur Hand, in Eile gedreht? Keine Angst vor Wacklern, sagt Konstanze Werner. Machen Sie einfach das Beste draus.*

**E**s wackelt. Das Szenenbild zittert und erzeugt Schwindelgefühle. Wir sind mittendrin statt nur dabei und verfolgen atemlos den atemlosen Protagonisten. Im Kino wächst die Spannung. Wir sitzen bei „Bourne Ultimatum“.

Das ist einer der Filme, der die Wackelkamera gesellschaftsfähig gemacht hat, sie als Stilmittel einsetzt und damit Tempowechsel geradezu sinnlich werden lässt. Falls Sie den Film verpasst haben oder sich nicht mehr erinnern: Im Kasten unten gibt es eine Webadresse für den Trailer.

Ein Vorbild auch für Amateure? Und nicht länger ein unprofessionelles Tabu? Wie kann die bewegte Kamera eingesetzt werden, mit welchen Kniffen wirkt sie glaubwürdig und nicht amateurhaft? So kann man entweder aus der Not eine Tugend machen – wenn man nämlich ohne Stativ arbeiten muss – oder seinen eigenen Stil entwickeln, der den Film zu etwas Besonderem macht.

### BEWEGUNG UND SCHNITT ERZEUGEN DYNAMIK

Die bewegte Kamera liefert häufig die besseren, authentischen, mitnehmenden Szenen, wir sind als Filmer einfach schneller nah dran, weil wir nicht erst umständlich das Stativ aufbauen müssen, sondern einfach losdrehen. Nur Mut! „Ich will's reportagig“ verlangen heute viele Fernsehreporter. „Also ruhig ein wenig wackelig“, ist dann das Rezept der Kameraleute. Nur Mut, das können Sie auch!

Unsere Augen, unsere Gehirnzellen lechzen nach Bewegung. Winken Sie jetzt beim Lesen am Rande Ihres Blickfeldes mit der Hand. Ihr Gehirn registriert das sofort und



*Im Spielfilm „Bourne Ultimatum“ (Szenenbild mit Matt Damon, auf DVD und Blu-ray Disc erhältlich) wurden viele Einstellungen mit bewegter Kamera gedreht.*

sendet den Befehl: „Guck hin!“. Machen Sie natürlich nicht. Wie sieht denn das aus!

Die bewegte, aktive Kamera ist also „State of the art“. Was aber unterscheidet sie von der Amateur-Schwindelgefühl-Kamera? Schauen Sie sich den „Bourne“-Trailer noch einmal bewusst an. Die Kamera bewegt sich – sogar bei Groß Einstellungen der Gesichter –, aber nur mit kleinen Ausschlägen, also immer nur so, also ob der Kameramann etwas außer Atem ist. Woher kommt die unglaubliche Dynamik? Die entsteht (zuletztlich zur Kamera-Bewegung) durch die extrem kurzen Einstellungslängen. Kurze Einstellungen heißt aber auch: Sie müssen viele Einstellungen von einer Situation aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Brennweiten drehen, die Sie im Schnitt ruhig unkonventionell hintereinander hängen können.

Also: Wackeln ohne Ende? Natürlich nicht. Hin und wieder sollten die Betrachter etwas erkennen können.

### ARME ALS STEADICAM, FÜSSE ALS ZOOM

Wie können Sie beim Dreh die überflüssigen Wackler vermeiden, die die bewegte Kamera unprofessionell erscheinen lassen?

Hat Ihre Kamera einen Stabilisator? Schalten Sie ihn ein, wenn Sie aus der Hand drehen. Selbst bei niedrigem Puls und mit angehaltener Luft sind nämlich Wackler beim Dreh aus dem Stand nicht zu verhindern. Wenn Sie dabei auch noch schwenken oder zoomen, oder wenn Sie sich beim Drehen bewegen – laufen, aufstehen, hinhocken – erzeugt das alles ja interessante Blickwinkel. Es lohnt sich also, an der Grundstabilität der Bilder zu arbeiten.

Halten Sie beim Dreh im Gehen die Kamera nicht fest vors Auge, sondern machen Sie aus Ihren Armen eine Art Steadicam: Halten Sie die Kamera mit ausgestreckten Armen so vor sich, dass Ihre Arme Ihren Oberkörper nicht mehr berühren. Versuchen Sie dann, die Auf- und Ab-Bewegung der Kamera durch die Unterarme auszugleichen. Das erfordert ein wenig Übung, lässt aber Bilder aus dem Gehen schwebend erscheinen, also weniger hart in der Bewegung.

Im Netz finden Sie ein paar Demos von „Poor-man's stabilizer“, die beweisen, dass man auch mit kleinem Equipment tolle bewegte Bilder drehen kann. Der handwerkliche Trick besteht auch bei diesem „Do-it-yourself equipment“ wieder darin, mit ausgestrecktem Arm zu drehen.

Grundsätzlich gilt: Je weitwinkelig Sie drehen, umso weniger fallen Wackler auf. Also zoomen Sie – wann immer es geht – nicht Entfernertes heran, sondern benutzen Sie Ihre Füße – die besten Zoomer! Wie bei Fotografen gilt: „Wenn das Bild nicht gut genug ist, waren Sie nicht nah genug dran!“

Wenn Sie trotzdem ohne Stativ zoomen wollen, behelfen Sie sich mit festen Standorten am Drehort. Suchen Sie mal, während Sie diesen Artikel lesen, in dem Raum um sich herum nach „heimlichen Stativen“, auf denen Sie die Kamera oder Ihren Arm abstützen könnten, damit das Bild beim Zoom nur zoomt und nicht auch noch wackelt. Diese heimlichen Stative sind: Schränke,

Regale, Fensterbretter, Tische, Stühle, Stuhl-  
lehnen, der Fußboden. Draußen: Papierkör-  
be, Zaunpfähle, Werbetafeln, Autodächer ...  
seien Sie mutig und kreativ. Meist erzielen  
Sie damit auch andere, interessantere Blick-  
winkel als die üblichen „Kamera vor dem  
Auge“-Einstellungen.

Am besten ist es allerdings, wenn sich vor  
der Kamera etwas bewegt. Sonst könnte  
man ja auch fotografieren. Noch schöner ist  
es, wenn Sie Teil einer Bewegung sind: Aus  
dem Auto, dem Flugzeug, vom Fahrrad las-  
sen sich bewegte Szenen drehen, bei denen  
man das Wackeln häufig gar nicht bemerkt,  
weil sich ja rings herum alles bewegt. In un-  
serem Youtube-Channel finden Sie eine un-  
geschnittene Einstellung von der Fahrt über  
die Golden Gate Bridge – gedreht aus dem  
Schiebedach. Viel gesehen habe ich beim  
Drehen nicht, das Display wurde von dem  
starken Wind immer zugeklappt. Und trotz-  
dem wirkt die Fahrt spannend (finde ich),  
weil Sonne, Himmel und Nebel einen schö-  
nen Kontrast zu der roten Brücke bilden.

Und wenn sich der Protagonist bewegt,  
fällt ein Wackeln der bewegten Kamera  
kaum noch auf. Etwa wenn Matt tanzt:  
Nicht alle Videos der ersten Youtube-Serie  
„Where the Hell is Matt“ scheinen vom Sta-  
tiv gedreht. Solange Matt und seine Freun-  
de tanzen, fällt ein leichtes Atmen des Dre-  
henden gar nicht auf. Später war er (bzw.  
seine Freundin) wohl mit Stativ unterwegs.

### DIE BEWEGTE KAMERA SUBJEKTIV EINSETZEN

Die bewegte Kamera wird auch häufig als  
subjektive Kamera eingesetzt, als Sichtwei-  
se des Helden beziehungsweise Protagonis-  
ten. Wenn Sie dann leicht zitternd über ein  
Gebäude schwenken, verstehen wir das als  
Unsicherheit, Nichtwissen, Ratlosigkeit. Ei-  
nen solchen Schnitt noch mit einem Atemlos-  
Soundfile unterlegt – das schafft Spannung.

Drehen Sie die ganze Sequenz aber in  
mehreren Einstellungen: Wer betrachtet das  
Gebäude, was sucht die Person? Vielleicht  
sucht sie einen konkreten Raum, eine kon-  
krete Person am Fenster? Die Auflösung  
dieser Frage (eine Einstellung Fenster oder  
Person in Fenster) können Sie dann von ei-  
nem Ihrer heimlichen Stative aus drehen.  
Schließlich soll ja erkennbar sein, was da  
gesucht wurde.

Subjektiv erscheint die Kamera auch,  
wenn Sie hinter jemandem hergehen oder  
wenn Sie (mit einem Schwenk) einen Raum  
erkunden oder Sie die Bar-Theke an den  
Gästen entlang gehen, sie scannen sozusa-  
gen die Umgebung.



*Vom Anleger  
der Ile Rato-  
neau hat man  
eine ruhige  
Lage für den  
Blick auf die  
Hafeneinfahrt  
und Marseille –  
und eine Hand  
frei, um den  
Kameramonitor  
zu beschatten.  
Die Hudson-  
Uferbefesti-  
gung (unten)  
gibt festen Halt  
für einen Zoom  
auf die Man-  
hattan-Kulisse.  
Die so gedreh-  
te Einstellung  
finden Sie auf  
Youtube (siehe  
Kasten).*

Wer Wackeln in der Nachbearbeitung be-  
kämpfen will, muss bedenken, dass Stabi-  
lisieren den Bildausschnitt verkleinert. Aus  
diesem Grund gehört beim Drehen aus der  
Hand alles Wichtige eher in die Bildmitte als  
dekorativ an den Rand.

Fazit: Bewegte Kamera wirkt spannend,  
animiert zum Hinschauen, wirkt „reporta-  
gig“. Dabei störende Videowackler vermei-  
den Sie am besten bereits beim Dreh. Wenn  
es nicht anders geht, können Sie auch im  
Schnitt noch viel reparieren. ○

### DIE AUTORIN

■ **Konstanze Werner**  
([www.konstanze-werner.de](http://www.konstanze-werner.de)) betreute  
beim SWR Videojour-  
nalismus-Projekte  
und schrieb zusammen mit Horst  
Werner das Buch: „Jeder kann  
Video!“. Videokamera objektiv  
hat das Buch in seiner Ausgabe  
1-2/2011 besprochen. ■



### BEISPIELE IM WEB

■ Die im Text angesprochenen Beispiele sind unter folgenden Web-Adressen  
zu finden:

Trailer aus „The Bourne Ultimatum“: <http://youtu.be/FsDx6jVDHpU>  
„Poor-man’s stabilizer“, Bilder aus der Bewegung: <http://youtu.be/qTR5EYO0rLc>  
Manhattan-Kulisse, gedreht von der Autorin: <http://youtu.be/l3NUvfr9oDE>  
Fahrt über die Golden Gate Bridge: <http://youtu.be/PyJheyP40gg>  
Youtube-Serie „Where the Hell is Matt“: <http://youtu.be/zlFkdbWwruY>  
„Jeder kann Video“-Channel auf Youtube:  
[www.youtube.com/user/jederkannvideo](http://www.youtube.com/user/jederkannvideo)  
Direkte Links gibt es auch auf der Webseite [www.objektiv.org](http://www.objektiv.org).